

„Eine spannende Sache, bei der auf beiden Seiten ganz viel in Gang kommt“

Beramí-Projekt: Deutsche Paten unterstützen geflüchtete Ärzte

Das Thermometer zeigt über 30 Grad, die Sonne scheint jeden Winkel der Stadt auszuleuchten und auf den Straßen flimmert die Luft: Ein Nachmittag im Hochsommer. Hinter der Syrerin Susann Issa und Dr. Zaher Mohammad aus Afghanistan liegen schon acht Stunden Unterricht, als sie den Besprechungsraum des Frankfurter Vereins zur beruflichen Integration Beramí an der Burgstraße im Frankfurter Nordend betreten. Zwei von derzeit 24 Ärztinnen und Ärzten, die Beramí seit April 2016 in Kooperation mit dem Hessischen Landesprüfungs- und Gesundheitsamt (HLPUG) auf die Kenntnisprüfung für die Approbation vorbereitet. Das Besondere an dem elfmonatigen Vollzeitkurs ist, dass sowohl prüfungsrelevantes Fachwissen als auch Deutschkenntnisse vermittelt und vertieft werden. Unterstützt wird das Projekt von Ehrenamtlichen wie Dr. med. Christian Klepzig, in Offenbach niedergelassener Facharzt für Allgemeinmedizin und Diabetologe, der Issa und Dr. Mohammad als Mentor begleitet.

Vor elf Monaten kam Susann Issa (28) nach Deutschland. Zuvor hatte sie in Syrien ihr Medizinstudium abgeschlossen und zwei Jahre Weiterbildung im Fach Innere Medizin, davon ein Jahr in der Onkologie, absolviert. Inzwischen lebt Issa mit ihrer aus Bulgarien stammenden Mutter und zwei jüngeren Geschwistern in Offenbach. Der Vater, Universitätsdozent in Damaskus, hält sich noch in Syrien auf.

Die guten Sprachkenntnisse der jungen Frau, die erst nach ihrer Ankunft angefangen hat, Deutsch zu lernen, verblüffen. Sie spricht leise, aber flüssig und fast fehlerfrei. Ihre Eltern hatten sich einst in Bulgarien kennengelernt, wo der Vater damals studierte. Später war das Paar gemeinsam nach Syrien gezogen. Da sie und ihre Geschwister auch die bulgarische Staatsbürgerschaft besitzen, sei die Reise nach Europa unproblematisch gewesen, erzählt Issa. Dass sie durch den bulgarischen Pass de facto keinen Flüchtlingssta-



Susann Issa aus Syrien und Dr. Zaher Mohammad aus Afghanistan

tus habe, mache ihre Lage allerdings kompliziert. So habe sie weder wie andere Flüchtlinge eine Anlaufstelle gehabt, noch Sozialleistungen erhalten. „Ich wollte in meinem Beruf weiterarbeiten, wusste aber anfangs nicht, was ich für dafür tun musste.“ Auf eigene Faust wandte sich Issa an ein Jobcenter und wurde von dort zunächst zur Hospitation an ein Gesundheitsamt verwiesen. An diesem Punkt



Worten rief die stellvertretende Leiterin des Gesundheitsamtes damals bei mir an“, erinnert sich der Offenbacher Arzt. Daraufhin hospitierte Issa einige Monate lang in der Praxis und leistete gelegentlich auch sprachliche Unterstützung.

„Ein syrischer Flüchtling mit Typ-1-Diabetes und einer Augenverletzung saß bei mir im Behandlungszimmer, doch weder mein Partner noch ich konnten mit ihm kommunizieren“, berichtet Klepzig. „Ein Desaster, wäre da nicht Frau Issa gewesen, die als Übersetzerin einsprang.“ Über eine Bekannte hatte Issa von Beramí erfahren

und wandte sich parallel zu ihrer Hospitation an Sükriye Altun Mangel, die das Projekt für Ärzte und Zahnärzte bei Beramí leitet. Im April konnte die Syrerin in den Vorbereitungskurs einsteigen.

Die Zugangsvoraussetzungen für eine Teilnahme sind Deutschkenntnisse auf B1 Niveau. Mangel sichtet bereits im Vorgespräch alle für das Anerkennungsverfahren notwendigen Dokumente auf Vollständigkeit und leitet diese an das HLPUG weiter. Wenn die Behörde grünes Licht gibt, ist der Weg für die Aufnahme in den Kurs frei. Über einen Bildungsgutschein ist eine vollständige Förderung durch Arbeitsagenturen oder Jobcenter möglich, aber auch Selbstzahler können das aus vier Modulen bestehende Angebot wahrnehmen.

Das Deutschtraining bereitet sowohl auf die B2-Prüfung vor, die Voraussetzung für eine Berufserlaubnis ist, als auch auf die Zertifikatsprüfung C1 Medizin. Diese ist für die Teilnahme an der Kenntnisstandprüfung zur Erlangung der Approbation erforderlich. Im Rahmen einer dreimonatigen Praxiserfahrung wird den Teilnehmern von Beramí außerdem die Möglichkeit geboten, den Arbeitsalltag in Klinik und Praxis kennenzulernen. Als „wichtigen Baustein auf dem Weg zur Prüfung“ bezeichnet Atila Vurgun, medizinisch-fachlicher Leiter des Angebots,

die letzte Phase des Kurses, in der sich die Teilnehmer in simulierten Prüfungssituationen intensiv vorbereiten können. Nicht ganz ein Drittel der Ärzte, die den Kurs besuchen, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, sind EU-Staatsangehörige. Die Mehrheit – über zwei Drittel – stammen aus Syrien, dem Irak, Pakistan oder Afghanistan. So auch Dr. Zaher Mohammad (54), der in der Ukraine studiert, seine Facharztweiterbildung absolviert und ab 1997 als HNO-Facharzt gearbeitet hatte. 2014 flüchtete der verheiratete Vater von zwei Kindern, heute 18 und 24 Jahre alt, vor dem Krieg in der Ostukraine nach Deutschland. Für ihn und seine Familie haben Klepzig und seine Frau am gemeinsamen Wohnort Seligenstadt im Rahmen der dortigen Flüchtlingshilfe als Mentoren eine Patenschaft übernommen, aus der eine Freundschaft geworden ist.

Das sogenannte Deutschpaten-Projekt soll den Kursteilnehmern von Beramí ermöglichen, ihre Deutschkenntnisse in einem lockeren, privaten Rahmen zu erweitern. „Samstags treffen wir uns alle zum Kochen“, berichtet Klepzig und nickt Mohammad zu: „Eine spannende Sache, bei der auf beiden Seiten ganz viel in Gang kommt.“ Nicht zuletzt könnten darüber spätere Arbeitsverhältnisse angebahnt werden. „Ich spreche auch Kollegen an, die potenzielle Nachfolger für ihre Praxen suchen.“ Bis zum Start des Vorbereitungskurses hatte Mohammad über längere Zeit einmal wöchentlich in der Offenbacher Praxis von Dr. Klepzig hospitiert: „Eine wichtige Zeit, in der ich viel über die ärztliche Tätigkeit und die Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten in Deutschland gelernt habe.“ Nachdrücklich appelliert Klepzig „nicht nur an Ärztinnen und Ärzte“, sich mehr für

Flüchtlinge im Rahmen von „Patenschaften“ zu engagieren. „Eine Million Flüchtlinge sollten doch wohl eine Million Paten finden können.“ Jetzt sei jeder gefragt, etwas für Integration zu leisten und nicht immer nur darüber zu klagen, was ‚der Staat‘ wieder nicht oder falsch organisiere. „Integration wird nur über solche 1:1-Beziehungen gelingen, in denen man den Menschen nicht nur bei Schwierigkeiten hilft, sondern auch Kultur, Sitten und Regeln vermitteln kann. Das gibt Perspektive und ist der sicherste Hebel zur Prävention von Radikalismus auf allen Seiten.“

Ende Februar 2017 endet der Vorbereitungskurs für Susann Issa und Dr. Zaher Mohammad. Beide hoffen, die Prüfung erfolgreich zu bestehen, um so bald wie möglich als Ärzte in Deutschland arbeiten zu können.

Katja Möhrle

Der Verein Beramí macht Migranten fit für den Arbeitsmarkt

Der Verein Beramí – berufliche Integration e. V. unterstützt Migranten dabei, sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt entsprechend ihrer Qualifikationen beruflich zu etablieren. Durch Beratungen, Weiterbildungsangebote und Unterstützung bei der Anerkennung von ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüssen soll die Integration ausländischer Akademiker gefördert werden.

Seit April 2016 bietet Beramí ein Angebot für zugewanderte Ärzte und Zahnärzte an. Dieses soll auf die Kenntnisprüfung für die Approbation gemäß der gesetzlichen Vorgaben der Bundesärztekammer sowie dem des Zahnheilkundengesetzes vorbereiten. Die Landesärztekammer Hessen steht dem Verein beratend zur Seite.

Im elfmonatigen Vorbereitungskurs stehen Deutschtraining und die Wiederholung und Vertiefung von medizinischem Fachwissen in allen prüfungsrelevanten Fächern auf dem Plan. Die Kombination aus der Vermittlung der deutschen Sprache und medizinischem Fachwissen im Rahmen eines solchen Projekts ist bislang in Hessen einmalig.

Weil nach Angaben von Beramí vor allem sprachliche Hürden den Weg zur Approbation erschweren, liegt der Schwerpunkt des Sprachtrainings auf medizinischem Vokabular und der Kommunikation mit Patienten und Angehörigen. Das Erlernte sollen die Teilnehmer in einer dreimonatigen „Famulatur“ praktisch umsetzen. Dabei werden sie von Tutoren begleitet und können den Umgang mit

Patienten und Kollegen üben. Abschließend werden die Ärzte durch simulierte Prüfungssituationen intensiv auf die Kenntnisprüfung vorbereitet.

Aktuell bereiten sich bei Beramí 42 Kursteilnehmer aus 13 Nationen auf die Prüfung vor – darunter 24 Ärzte und 18 Zahnmediziner. Beramí arbeitet mit verschiedenen Institutionen zusammen, doch das Projekt wird wesentlich von ehrenamtlichen Helfern getragen, die sich als Lehrkräfte, Betreuer oder Berater engagieren.

Kontakt:
beramí berufliche Integration e. V.
Burgstraße 106, 60389 Frankfurt/Main
Fon: 069 913010-0
E-Mail: kontakt@berami.de

Caroline McKenney



Ihr „Heißer Draht“ zum Präsidenten

Telefonprechstunde mit **Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach**: Sie haben Vorschläge, Lob oder Kritik? Wie kann sich die Landesärztekammer noch besser für Sie und Ihre Anliegen engagieren? Die Telefonprechstunde bietet Ihnen die Möglichkeit, direkt mit Kammerpräsident Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach Kontakt aufzunehmen.

Der Präsident der Landesärztekammer Hessen wird an folgendem Terminen von 19 bis 20 Uhr unter der Telefonnummer 069 97672-777 für Sie erreichbar sein:

- Dienstag, 11. Oktober
- Dienstag, 15. November
- Dienstag, 13. Dezember 2016